

**Zeitschrift:** Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

**Band:** 1 (1908)

**Rubrik:** Ausgrabungen und Funde in der Schweiz im Jahre 1907/8

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **II. Ausgrabungen und Funde in der Schweiz im Jahr 1907|8.**

Es gibt nicht viele Länder von der Grösse der Schweiz, in denen jährlich gleichviel Ausgrabungen stattfinden, resp. so viele urgeschichtliche Funde gemacht werden, wie bei uns. Aber es ist sehr schwer, sich ein richtiges Bild dieser Arbeiten zu machen, da die Berichte darüber sich in den verschiedensten Lokal- und Fachblättern sozusagen verkriechen und wir bis jetzt keine Zentralanstalt hatten, die alle Fundberichte, Pläne etc. sammelt und der Wissenschaft zugänglich macht. Während in manchen Staaten fast nur Museen Ausgrabungen vornehmen und für Zufallsfunde eine Anzeigepflicht existiert, herrschen in unserm kleinen, aber vielgestaltigen politischen Gemeinwesen auch hierin die verschiedensten Ansichten und Vorschriften. Das Sekretariat der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte hat nun so viel wie möglich Berichte über Funde und Ausgrabungen im Jahre 1907/8 gesammelt und möchte im Folgenden eine Übersicht derselben geben.

Fast alle Kantone haben Funde geliefert; indessen sind die Fundorte oft, weil ungenau bezeichnet, auch auf der topographischen Karte nicht auffindbar. In unserer Übersicht werden wir überall, wo es möglich war, neben dem eigentlichen Fundort auch die politische Gemeinde, in welcher der Fund zum Vorschein kam, angeben, damit Irrungen und Verwechslungen möglichst vermieden werden. Der Stoff selbst ist nach Perioden geordnet, um gleich die relative Chronologie der einzelnen Funde anzudeuten.

Bevor ich auf die Materie selbst eintrete, möchte ich nur noch bemerken, dass die zu erwähnenden Ausgrabungen durchaus nicht etwa nur von unserer Gesellschaft ausgingen, obwohl an manchen Orten unsere Mitglieder mithalfen. Die grössern Ausgrabungen wurden fast ausnahmslos von Museen unternommen oder dann von der Schweizer. Archäologischen Kommission, die speziell wissenschaftliche Zwecke im Auge hat.

In diesem ersten Jahresbericht müssen wir es uns versagen, mitzuteilen, was die Schweizer. Naturschutz-Kommission in der Frage des Schutzes urgeschichtlicher Denkmäler im Jahr 1907/8 geleistet hat, weil wir noch nicht im Besitz des bezüglichen Materials sind; dagegen wissen

wir, dass z. B. die Antiquarische Gesellschaft Zürich das ganze Areal, auf welchem die Ruinen des Römerkastells Irgenhausen liegen, angekauft hat, um die alten Reste zu schützen. An andern Orten sind Höhlen, Refugien, Grabhügel etc. in öffentlichen Besitz übergegangen und der Bund hat ja bekanntlich das Amphitheater Vindonissa zu Eigentum erworben. Ferner hören wir, dass das Engadiner Museum, dessen Verlust drohte, mit Hülfe öffentlicher Gelder dem Engadin erhalten bleiben soll. Auf Anregung von Mitgliedern unserer Gesellschaft ist es ferner gelungen, Sammlungen, die kaum mehr zugänglich waren, wieder aus dem Staube zu heben und sie für die Forschung zu retten.

---

## A. Die paläolithische Steinzeit (Diluvialzeit).

Seit der Ausgrabung des Kesslerlochs bei Thaingen im Jahre 1874 ist die Höhlenforschung bei uns eigentlich populär geworden. Jedes Museum bemüht sich, Höhlenfunde zu erhalten und so wurden im Lauf der drei letzten Jahrzehnte mehrere Höhlen untersucht. Besonders bekannt ist infolge grosser Reklame die Untersuchung des Schweizerbildes bei Schaffhausen geworden, indessen muss gesagt werden, dass gerade dieser Fundort nicht zu den gutausgegrabenen Stellen gehört, wie man sich in wissenschaftlichen Kreisen mehr und mehr überzeugt hat. Nachdem die naturhistorische und die historisch-antiquarische Gesellschaft von Schaffhausen das altberühmte Kesslerloch durch eine sorgfältige, wissenschaftlich genaue Schluss-Ausgrabung ausgebeutet hatten, wurden die Wildkirchlihöhlen in ähnlicher Weise untersucht, ebenso die kleine Höhle bei Winznau. Die Vettern Sarasin unternahmen es, eine Anzahl Jurahöhlen zu durchsuchen und so ergibt sich dann nach und nach ein klares Bild der paläolithischen Steinzeit in der Schweiz.

### 1. Die Wildkirchlihöhlen bei Schwendi (Appenzell I. Rh.).

Das durch Scheffels Ekkehard weltbekannt gewordene Wildkirchli an der fast lotrechten Felswand der Ebenalp ist am Eingang zu einer von zwei oder wenn man will, vier zusammenhängenden Höhlen gelegen, der Altar- und der Keller-, der Wirtshaus- (Tanzboden-) und der Durchgangshöhle zur Ebenalp. Dort wurden schon früher Höhlenbären-Knochen gefunden, und der Wunsch, noch mehr Reste von Ursus spelaeus für das Museum St. Gallen zu gewinnen, veranlassten den Konservator des genannten Museums, Emil Bächler, Nachgrabungen zu veranstalten, die er durch vier Winter hindurch weiterführte und im Frühling 1908 zu einem